



DIE KLASSE VON **2013**

INTERVIEWS RUDI SCHAARSCHMIDT & JAN LANGENBEIN
ILLUSTRATION ZWEI: D

Am Ende der Saison wird es höchste Zeit, einmal nachzuschauen, wie sich unsere Jungs und Mädels weltweit so geschlagen haben. Aber warum fragen wir sie nicht einfach selbst?



MARTIN KAYMER

Einige Miesepeter sprachen von einem Krisenjahr, doch Martin sieht das völlig zu Recht ein wenig anders.

Du konntest 2013 zwar keinen Sieg feiern, hast das gesamte Jahr über aber nur drei Cuts verpasst. Extrem solide! Wie weit warst du dieses Jahr gefühlt von einem Turniersieg entfernt?

Ich war über die Saison immer mal wieder bei verschiedenen Turnieren nahe dran – wie zum Beispiel auch in München. Das war eine super Woche und ich wurde Vierter. Es hat manchmal nicht viel gefehlt. Aber leider hatte ich bei vier Turniertagen fast immer einen Aussetzer dabei, der so ein richtig gutes Ergebnis verhindert hat.

Seit Anfang des Jahres arbeitest du mit Pete Cowen zusammen an deinem kurzen Spiel. Wie läuft diese Zusammenarbeit?

Das Spiel aus dem Bunker und von den Semi-Roughs fühlt sich schon viel besser an als vor einem Jahr. Bei den Fairway-Schlägen bin ich derzeit noch ein wenig in einer Umgewöhnungsphase. Oft sind die Schläge noch nicht zwingend genug, um sich in eine gute Birdie-Position zu bringen. Daran arbeite ich aber.

Du hast in München eine ungewöhnliche und sehr offene Pressekonferenz gegeben. Bist du zufrieden mit den Reaktionen, die du auf diesen Seelen-Striptease bekommen hast?

„Seelen-Striptease“ würde ich das nicht nennen. Im Grunde ging es mir einfach nur darum, die deutschen Golf-Journalisten, die ich in der großen Konstellation ja nur einmal im Jahr sehe, wieder einmal auf den neuesten Stand zu bringen, was meine Karriere, meine Entwicklung und mein Leben auf der Tour angeht. Und ich glaube, 95 Prozent der Journalisten und Leser haben das auch so verstanden.

Wenn man sich deine Ergebnisse in diesem Jahr anschaut, gewinnt man den Eindruck, dass du in Europa besser spielst als in den Vereinigten Staaten. Teilst du diese Meinung?

Das war jetzt mein erstes Jahr als volles Mitglied auf der PGA Tour. Vieles war für mich neu, aber ich habe deshalb auch viel gelernt und für die Zukunft mitgenommen – für das nächste Jahr weiß ich, was ich besser machen kann. Außerdem ist die Leistungsdichte in den USA einfach noch höher. Das ist sehr wahrscheinlich auch ein Faktor gewesen.

2013 war dein erstes Jahr auf der LPGA Tour. Wie fällt dein Fazit nach dem ersten vollen Jahr in Amerika aus?

Ich bin auf jeden Fall zufrieden mit meinem ersten Jahr auf der LPGA. Nach dem etwas holprigen Start konnte ich mir mit guten Ergebnissen bei den Majors Selbstvertrauen holen. Die Quali für den Solheim Cup hat das Jahr dann definitiv zu einem sehr guten gemacht. Aber es sind ja noch ein paar Turniere zu spielen, bei denen ich mir den Titel Rookie of the Year sichern möchte.

Was war dein persönliches Highlight der Solheim-Cup-Woche in Colorado?

Bei dieser Wahnsinnswoche ein bestimmtes Highlight herauszupicken ist eigentlich fast unmöglich. Aber der ganze Samstagnachmittag war einfach der Wahnsinn! Wir haben alle Punkte aus den Bestball Matches geholt; das war ja schon fast die Entscheidung.

Hand aufs Herz: Gab es im amerikanischen Team Spielerinnen, die du besonders gerne schlagen wolltest?

Auf jeden Fall! Spielerinnen wie Cristie Kerr, Angela Stanford oder Morgan Pressel will man unbedingt schlagen. Die sind in solchen Matches sehr unangenehm zu spielen, vor allem vor heimischem Publikum.

Da du jetzt so viel Zeit in den USA verbringst, wie oft hast du es in dieser Saison in die Arena auf Schalke geschafft?

Ich habe es in diesem Jahr leider nur einmal in die Arena geschafft, das war das Champions-League-Spiel gegen Bukarest. Die Stimmung war wie immer Weltklasse und ich habe immerhin mal einen souveränen Sieg gesehen.

ILLUSTRATION ZWEI: D



CAROLINE MASSON

Im Team macht's am meisten Spaß! Caro Masson hatte beim Solheim Cup die Woche ihres Lebens.



2013 aus deiner Sicht: Wie ist es gelaufen?
Ich habe gutes Golf gespielt. Meine drei Major-Teilnahmen sind nicht ganz wie erhofft verlaufen, aber ansonsten waren die Ergebnisse absolut okay. Ich habe jetzt im Herbst natürlich Ranglistenpunkte verloren, weil ich einige Turniere auf der European Tour verpasst habe, um die Chance auf die US-Tourkarte beim Finale der Web.com-Tour wahrzunehmen. Die Chancen waren eigentlich gut: 50 von 150 haben die Karte erspielt. Aber das lief leider nicht wie gewünscht. Ich werde es dann eben nächstes Jahr noch mal probieren.

Gibt es einen bestimmten Grund, warum du dich auf das Abenteuer Amerika einlässt?
In Europa gibt es einfach zu viele schwache Turniere. In Amerika nicht. Die Plätze sind top und die vielen Zuschauer, die Atmosphäre, die Preisgelder – da kann die Europa-Tour nicht mithalten.

Würde das dann bedeuten, dass du deinen Wohnsitz in die USA verlegst?
Nein. Kein fester Wohnsitz, eher 'ne Wohnung in Florida, von der aus man dann alles handeln

MARCEL SIEM

In Europa längst voll etabliert, hat Marcel Siem dieses Jahr über den großen Teich geschickt. Und ihm hat gefallen, was er gesehen hat.

Gib uns doch mal eine Zusammenfassung deines ersten Jahres auf der Ladies European Tour!

2013 war mein erstes Profijahr und es hat wirklich gut begonnen. Doch dann hat mich das Verletzungspech eingeholt. Ich musste zwei Turniere absagen und war fast vier Monate in Behandlung. Es war ein Problem an der Halswirbelsäule.

Das klingt sehr schmerzhaft. Konntest du auch nicht mehr trainieren?
Als noch nicht klar war, was überhaupt das Problem ist, habe ich noch einige Turniere mit Schmerzmitteln

gespielt oder habe den Schwung während des Turniers so umgestellt, dass ich mich bewegen konnte. Ich kann es heute noch nicht glauben, dass ich so sogar noch Cuts geschafft habe.

Eine Schwungumstellung während der Turnierwoche? Wie geht das?

Mein Trainer war damals in Prag dabei und ich meinte, dass die Schmerzen so stark wären, dass ich mich nicht drehen könnte. Er sagte: „Dann spiel doch einfach, ohne dich zu drehen!“ [lacht] Ich habe eigentlich nur gepippt und so eine 5 unter gespielt. Diese Saison war wirklich absurd.



NINA HOLLEDER

Das nennt man wohl Seuchenjahr. Nach einem zweiten Platz zu Beginn ereilte Nina das Verletzungspech.

könnte. Ich möchte schon, dass meine Tochter in Deutschland aufwächst und zur Schule geht. Die Ideallösung wäre sowieso halb-halb: die guten Turniere in Europa und den Rest auf der US-Tour spielen. So ganz werde ich die European Tour sowieso nie verlassen. Das ist auch eine Frage der Ehre, schließlich habe ich ihr viel zu verdanken.

Was war dein Highlight 2013?

Sicherlich der Turniersieg in Marokko. Und mein Comeback die Woche drauf, als ich nach der erst sicher geglaubten und dann doch knapp verpassten Masters-Qualifikation in Texas noch die letzte Chance auf Augusta hatte. Nach der 76er-Auftaktrunde war eigentlich schon alles gelaufen, doch am Ende war es dann noch eine Top-Ten-Platzierung. In München habe ich auch sehr gut gespielt. Die Schlussrunde mit Martin war toll, aber da war für uns beide viel mehr drin.

In Marokko haben dich Max Kieffer und Mo Lampert auf der Schlussrunde begleitet. Das spricht für Zusammenhalt...

Ja, absolut. Das war schon toll, dass die beiden mich da so unterstützt haben! Max hat ja selbst eine grundsolide Saison gespielt. Er ist auch so ein temperamentvoller Bullterrier auf dem Platz, der nie aufgibt. Und supersympathisch.

Gibt's 'ne Pause vor der neuen Saison? Und was soll 2014 bringen?

Das ist schwierig. Ich habe noch jede Menge Termine und daher wenig Pause. Aber zwei Wochen müssen doch irgendwie drin sein, voraussichtlich in Dubai. Nächste Saison würde ich gerne zwei Turniere gewinnen und natürlich endlich meine ersten Masters spielen.



MORITZ LAMPERT

Während seines ersten Jahrs auf der European Tour musste Moritz Lehrgeld bezahlen. Doch der Blick ist nach vorne gerichtet.

Nach dem zweiten Platz in Spanien im April und der frühzeitig gesicherten Tourkarte war deine Stimmung großartig. Wie ist die Gefühlslage ein halbes Jahr später?

Nach dem zweiten Platz habe ich mir neue Ziele gesetzt. Die Erwartungen sind gestiegen. Von daher ist es mit acht verpassten Cuts bei 15 Turnieren nicht ganz wie erhofft gelaufen. Aber schlechtere Zeiten gehören im Sportlerleben dazu. Im Großen und Ganzen bin ich mit der ersten Saison natürlich zufrieden. Ich hatte ja jetzt in Italien noch mal die Chance, um den Sieg mitzuspielen.

Hast du am Ende des Jahres überhaupt noch ein Rookie-Gefühl oder ist alles längst Routine?

Die European Tour war für mich immer das Größte. Deshalb waren auch, abgesehen von dem zweiten Platz in Spanien, die Turniere Anfang des Jahres in Abu Dhabi, Katar und Dubai emotional die schönsten Erlebnisse: Das waren die ersten Wochen, alles war neu, man stand zum ersten Mal mit den Topstars auf dem Platz. Man gewöhnt sich dann aber schnell daran.

Was hat diese erste Saison mit dir gemacht? Wie hat sie dich persönlich und als Golfer verändert?

Eigentlich hat sich gar nicht so viel verändert. Die Reiserei war auch auf der Challenge Tour schon anstrengend. Was sich 2014 positiv auswirken wird, ist, dass ich vieles schon kennen werde. Die Plätze, die richtigen Hotels, ich weiß dann, wie man die Löcher zu spielen hat – das alles hilft ungemein.

Wie wird 2014? Haben sich die Ansprüche und Ziele verändert?

Es würde mir, glaube ich, gut tun, mich hinzusetzen und zu sagen: „Das war schon ganz gut fürs erste Jahr.“ Aber als Leistungssportler setzt man sich immer neue Ziele, ist nie zu 100 Prozent zufrieden. Für 2014 ist Dubai natürlich ein Ziel und vor allem ein Turniersieg. Ich fühle, dass das drin ist.

Das Jahr 2013 neigt sich dem Ende zu – wie ist die Gefühlslage?

Die Ergebnisse waren sicher nicht so gut wie erwartet. Das lag einfach daran, dass ich mich an viel Neues wie zum Beispiel die schwierigeren Plätze erst mal gewöhnen musste. Im April hatte ich eine gute Phase. Im Juni hat mir eine Handgelenksverletzung Probleme gemacht und im Juli der Rücken. Es war eine lehrreiche Saison, die mich weiterbringen wird. In den letzten Wochen habe ich schon deutlich besser gespielt. Das lange Spiel war wieder gut. Jetzt müssen noch die Scores besser werden.

Welcher Teilbereich deines Spiels war denn nicht für Top-Resultate geeignet?

Komischerweise war es immer etwas anderes. Mal waren die Drives schlecht, dann mal die Eisen und ein anderes Mal das kurze Spiel.

Hat unter den Misserfolgen der Spaß gelitten?

Überhaupt nicht. Das macht mir nach wie vor Megaspas und ist genau das, was ich machen will! Das war mein erstes Jahr als Profi, mein erstes Jahr auf der European Tour. Und ich lasse mich jetzt von einer Saison nicht unterkriegen, sondern werde meine Lehren daraus zie-

hen. Im nächsten Jahr werde ich nicht so viel spielen und spätestens nach drei oder vier Turnieren eine Trainingspause einlegen.

Aber für die European Tour musst du erst mal wieder die Q-School erfolgreich absolvieren. Was, wenn es nicht klappt?

Dann spiele ich die Challenge Tour – wie Max das zwei Jahre getan hat. Das war es auch, was ihm dieses Jahr so viel gebracht hat. Dass er das Reisen das Spielen um Geld alles schon kannte. Ich bin ins kalte Wasser gesprungen und musste das auf die harte Tour lernen.

Wie sieht dein Plan für den Winter aus?

Erst mal die Q-School spielen, und wenn das gut geht, auch gleich die ersten Turniere der European Tour in Südafrika. Dort bleibe ich dann, um über Weihnachten und Silvester Urlaub zu machen – und zwar mit der ganzen Familie, meinen Geschwistern, meinen Eltern und Großeltern. Endlich mal wieder alle zusammen, darauf freu ich mich!



MAXIMILIAN KIEFFER

Beinahe einen Sieg eingefahren – Max macht vor, wie eine viel versprechende Rookie-Saison aussieht.

Nach einer enttäuschenden Saison 2012 lief es 2013 auf der Challenge Tour wieder gut. Ist das Glas halb voll oder halb leer?

Das Glas ist definitiv halb voll. Es ist gut, dass ich dieses Jahr solide spiele. Das ist die Grundlage für erfolgreiches Golf. Natürlich ist es schade, dass ich bisher noch nicht auf der Challenge Tour gewinnen konnte. Wichtiger ist mir aber, dass sich mein Golfspiel immer weiter verbessert. Wenn das klappt, dann sind Siege irgendwann die logische Konsequenz.

Bei den BMW International Open in München habe sich einige verwundert die Augen gerieben. Kam das auch für dich überraschend oder wusstest du, dass du gut drauf warst und mithalten könntest?

Eine große Überraschung war es nicht für mich. Ich wusste, dass ich gut drauf war, und es war ja auch nicht mein erstes European-Tour-Turnier. Dass ich mithalten kann, weiß ich. Es war natürlich cool, gerade bei dem Turnier in der Heimat gut zu spielen.

Was hast du aus München mitgenommen? Was gibt dir dieses Ergebnis für die Saison 2014?

Ich habe mir selber gezeigt, dass ich auch auf diesem Niveau mithalten kann. Das gibt einem enorm viel Selbstvertrauen. Sobald ich wieder die Chance erhalte, auf der European Tour zu spielen, wird sich das sicher auszahlen.

Das Leben auf der Challenge Tour bringt Profis an wirklich exotische Plätze. Was war dein Highlight in diesem Jahr?

Letzte Woche haben wir die Foshan Open in China gespielt. Dort waren wir ein paar Mal in einem Straßenlokal essen, weil es da sehr gut war. Im Lokal nebenan standen Käfige auf dem Boden mit den ganzen Köstlichkeiten: Kröten, Schlangen, Schildkröten und noch mehr. Wir sind allerdings bei „normalem“ Essen geblieben.

Das Jahr wird dir wohl in guter Erinnerung bleiben, oder?

Klar. Zu Beginn der Saison bin ich zwar nicht richtig in Fahrt gekommen, aber ab dem Turnier im Buckinghamshire Golf Club lief es richtig gut und die Top-Ergebnisse unter Par kamen. Nur so kann man vorne mitspielen.

Sind es die berühmten Kleinigkeiten, die so einen Durchbruch ausmachen?

Ja, das war bei mir ganz klar das Putten. Wenn das Selbstvertrauen auf den Grüns da ist, kommt man einfach viel besser zurecht.

Dieses Selbstvertrauen führte dann zu deinem ersten Profisieg bei den Pilsen Golf Masters in Tschechien. Wahrscheinlich kam kein Champagner in den Pokal. Wie sah die Siegesfeier aus?

Stimmt genau. Mir wurde sogar noch aufs 18. Grün ein Krug voller Bier gebracht. Es war eine tolle Woche, da ich bei meiner Gastfamilie wohnte, und wir hatten einen super Abend nach meinem Sieg in der Brauerei von Pilsen. Als die dann zugemacht hat, sind wir noch durch die Stadt gezogen.

Du hast erst mit 15 Jahren angefangen, Golf zu spielen. Das ist relativ spät. Wann hast du gemerkt, dass du richtig gut bist?

Ostern 2003 habe ich mit dem Golfspielen begonnen. Mein Trainer Christoph Herrmann kam 2007 in meinen Golfclub. Damals hatte ich Handicap 7 und war gerade dabei, Abitur zu machen. Er hat meinen Schwung angeschaut und meinte: „Anka, das könnte was werden. Ich würde gerne mit dir arbeiten.“ Ich hatte zur richtigen Zeit einfach die richtigen Leute um mich herum, die mich gefördert haben.



BERND RITTHAMMER

2013 hat der Nürnberger genau das Richtige getan: das System neu gestartet und richtig gutes Golf gespielt.



ANN-KATHRIN LINDNER

Sie feierte den einzigen deutschen Profisieg im Oberhaus 2013. Astreine Leistung, Anka!



BERNHARD LANGER

Er läuft und läuft und läuft! Bernhard Langer kennt einfach kein Alter und würde sogar Chuck Norris schlagen. Im Golf natürlich...

Die Saison 2013 lief richtig gut, oder?

Ich habe in dieser Saison auf konstant hohem Niveau gespielt, was die Resultate beweisen [2 Siege und 18 Top-zehn-Platzierungen; Anm. d. Red.]. Bei den Masters in Augusta kam ich problemlos durch den Cut und konnte mich dreieinhalb Runden in der absoluten Spitzengruppe halten. Bei der Senior British Open habe ich sehr gutes Golf gespielt und durch zwei unglückliche Situationen auf der letzten Bahn den Sieg nicht einfahren können. Das war sehr ärgerlich. Zurückblickend bin ich jedoch mit der bisherigen Saison sehr zufrieden.

Gab es außer dem Finish bei der Senior Open noch andere ärgerliche Momente?

Gerade bei den Major-Turnieren war meist eine hohe Runde dabei, die mir einen möglichen Sieg zunichte gemacht hat, wie der Auftakt bei der Senior PGA Championship und der Senior Players Championship oder die 74er-Runde am zweiten Tag der US Senior Open.

Wo steht das Finish in Royal Birkdale auf der Liste der bitteren Karrieremomente?

Schwer zu sagen. An den verpassten Sieg bei der Senior Open werde ich mich schon noch des Öfteren erinnern. Das kann man nicht so einfach abhaken. Aber es wird mich nicht daran hindern, weiter erfolgreich zu spielen. Niederlagen gehören zum Gesamtbild eines erfolgreichen Sportlers.

Hat jenseits der 50-Jahre-Marke jedes einzelne weitere Lebensjahr größere Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit als noch in jüngeren Jahren?

Die Rookies auf der Senior Tour sind inzwischen bis zu sechs Jahre jünger und kommen zum Teil in einem sehr guten körperlichen Zustand auf die Champions Tour. Ich habe seit jeher sehr auf Fitness und gesunde Lebensweise geachtet und versuche dadurch, den Nachteil meines Alters ein wenig auszugleichen. Aber ganz klar wird es von Jahr zu Jahr schwieriger.

Auf die Frage, wie lange Sie noch Profigolf spielen wollen, haben Sie einmal geantwortet, es würde von den drei Faktoren Gesundheit, Spaß und Erfolg abhängen. Welcher dieser drei Faktoren scheint am ehesten in Gefahr?

Das eine hängt meistens vom anderen ab. So geht beispielsweise der Spaß verloren, wenn sich über längere Zeit kein Erfolg einstellt und man das Gefühl hat, nicht mehr mit den Besten mithalten zu können. Aber am fragilsten ist natürlich die Gesundheit. Solange ich also noch einigermaßen verletzungsfrei durchkomme und von körperlichen Beschwerden verschont bleibe, werde ich wohl noch das eine oder andere Jahr dranhängen.

Ihr Putter wird 2016 verboten – noch zu früh, um sich darüber Gedanken zu machen, oder probieren Sie schon andere Modelle? Und ärgert Sie eine solche Entscheidung?

Zu diesem Thema habe ich mich ja bereits des Öfteren geäußert. Unabhängig davon, dass ich davon betroffen bin, halte ich die Entscheidung für absolut falsch. Regeln, die die Ausübung eines Sports einschränken, verhindern letztendlich meist eine Weiterentwicklung. Ich werde mich zu gegebener Zeit auch praktisch mit diesem Thema auseinandersetzen, sehe jetzt aber noch keinen unmittelbaren Handlungsbedarf.

Im kommenden Jahr gilt es für Europa, den Ryder Cup in Gleneagles zu verteidigen. Ihre Meinung zum Platz?

Ich kenne die „alten“ Plätze in Gleneagles aus früheren Jahren, kann aber zum aktuellen Ryder-Cup-Platz gar nichts sagen.

Europa wird das locker gewinnen, oder?

Die Amerikaner sind bei der letzten Austragung als Favoriten ins Rennen gegangen und haben dann den sicher geglaubten Sieg verspielt. Entscheidung war einmal mehr die mannschaftliche Geschlossenheit der Europäer, die das möglich gemacht hat. Es wird aber auch in Schottland knapp werden, da die Qualität der Einzelspieler auf beiden Seiten extrem hoch ist und es kaum Unterschiede gibt. Vielleicht hilft der europäischen Mannschaft wieder ihr „Team-Spirit“ und ich denke, dass eine Titelverteidigung durchaus möglich ist.